
Google




HARVARD UNIVERSITY
ARNOLD ARBORETUM
PRESENTED BY CHARLES SPRAGUE SARGENT
1892

Das botanische Museum

und

der botanische Garten

der

k. k. Universität in Wien.

(Lehrkanzel für systematische Botanik.)

Verfasst von

Dr. Karl Fritsch

Privatdocent und Adjunct an der k. k. Universität in Wien.

Separatabdruck aus: „Die botanischen Anstalten Wiens im Jahre 1894.“

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1894.

May 1910
22378

Cea
F91

Schon in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts hatte, wie Jacquin[1]) berichtet, in Wien durch kurze Zeit ein botanischer Garten bestanden. Derselbe wurde von den niederösterreichischen Landständen im Jahre 1665 in der Rossau (IX. Bezirk) gegründet und von dem damaligen Landschafts-Physicus Billot geleitet. Mit dem Tode des letzteren (1677) war aber auch der Bestand dieses „Hortus medicus" zu Ende und derselbe ging in Privatbesitz über.

Erst um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erfolgte wieder die Gründung eines botanischen Gartens in Wien, diesmal aber eines Gartens von dauerndem Bestande. Kaiserin Maria Theresia ergriff, angeregt durch die Rathschläge ihres Leibarztes Van Swieten, selbst die Initiative zur möglichst vollkommenen Ausgestaltung der Wiener medicinischen Facultät und damit auch zur Gründung des heute noch am Rennweg bestehenden botanischen Gartens. Im Jahre 1754 wurde dieser bis dahin im Privatbesitz befindliche Garten um den Betrag von 9000 fl. gekauft und dem eben damals aus Nancy als Professor der Chemie und Botanik an die Wiener Universität berufenen Dr. Robert Laugier zur Einrichtung und Leitung übergeben. Der erste Obergärtner war Johann Rameth; die Jahresdotation betrug damals 2000 fl.

Die Lehrkanzel für Botanik, deren Errichtung mit der Gründung des Gartens zusammenfällt, erhielt von der Kaiserin, beziehungsweise aus der Hofbibliothek, 85 Bände werthvoller botanischer Werke zum Geschenke. Unter diesen befand sich neben den heute noch unschätzbaren Werken von Bauhin, Clusius, Dillenius, Morison, Barrelier, Tabernaemontanus, Lobel, Dodonaeus u. A. auch ein Prachtexemplar von Mathioli's „Commentarii in libros Dioscoridis de Materia medica" mit in Silber abgedruckten Holzschnitten, heute noch eines der werthvollsten und interessantesten Stücke in der Bibliothek des botanischen Museums. — Der erste Lehrcurs über Botanik begann im Juni 1756.

---

[1]) Jacquin fil., Der Universitätsgarten in Wien. (Medic. Jahrb. 1825.) — Sonstige Literatur: Wettstein R. v., „Das botanische Museum und der botanische Garten" in Oesterr. Revue 1889.

Im Jahre 1759 kam Nicolaus Josef Freiherr von Jacquin von seiner amerikanischen Reise zurück, interessirte sich lebhaft für den während seiner Abwesenheit gegründeten botanischen Garten und unterstützte den Leiter desselben in mehrfacher Beziehung, bis er nach dessen Rücktritt im Jahre 1768 selbst die Direction des Gartens und die damit verbundenen Lehrkanzeln Laugier's übernahm. Unter Jacquin's Leitung nahm der botanische Garten einen bedeutenden Aufschwung, entsprechend der Bedeutung dieses geistvollen Mannes, die näher auseinander zu setzen wohl unnöthig ist. Hier sei nur auf eines seiner Hauptwerke hingewiesen, auf den „Hortus botanicus Vindobonensis", dessen drei stattliche Bände das beste Zeugniss ablegen über die damals im Wiener botanischen Garten cultivirten Pflanzenschätze und deren wissenschaftliche Verwerthung. Uebrigens hat Jacquin auch in seinen übrigen Werken zahlreiche Pflanzen aus dem Universitätsgarten beschrieben.

Als Jacquin das siebzigste Lebensjahr erreicht hatte, trat er in den Ruhestand und übergab seine Aemter im Jahre 1796 seinem Sohne Joseph Freiherrn von Jacquin, welcher dieselben über 40 Jahre innehatte. Das für den botanischen Garten bedeutendste Ereigniss während dieser vier Decennien war die sehr beträchtliche Vergrösserung des Gartens im Jahre 1820. Bis zu diesem Zeitpunkte bestand der botanische Garten nur aus jenem kleinen Grundstücke, welches heute zwischen dem botanischen Museum und dem Rennweg liegt; der beträchtlich grössere Theil, welcher von den heute bestehenden neuen Gewächshäusern sich nach Süden aufwärts erstreckt, war damals Eigenthum des Hofes, wurde jedoch mit Genehmigung des Kaisers Franz I. im Jahre 1819 der Universität zu botanischen Zwecken überlassen, ohne aber in das Eigenthum derselben überzugehen.

Der Nachfolger des im Jahre 1839 verstorbenen Josef Freiherrn von Jacquin war Stephan Endlicher. Unter der Leitung dieses bedeutenden Mannes erfuhr der botanische Garten eine wesentliche Umgestaltung; eine neue Abtheilung mit 196 Beeten wurde für die Cultur der officinellen Pflanzen eingerichtet und auch in den übrigen Theilen des Gartens erfolgten mancherlei Veränderungen und Neuanpflanzungen. Was der botanische Garten jener Zeit an Pflanzenschätzen besass, beweist der von Endlicher herausgegebene „Catalogus horti Vindobonensis", in welchem 8186 Pflanzenarten aufgezählt sind, von denen aber viele in zahlreichen Varietäten vorhanden waren, so dass die wirkliche Zahl der von einander unterscheidbaren Pflanzenformen noch eine weitaus grössere war.

In die Zeit Endlicher's fällt auch der Bau des heute noch im botanischen Garten bestehenden Museums. Bis dahin hatte an der Stelle, die jetzt das botanische Museum einnimmt, ein „Seminarium"

bestanden, welches eine karpologische Sammlung, sowie die zum Anbau und Tausch bestimmten Samen enthielt, in dessen beschränkten Räumlichkeiten aber auch die Vorträge über Botanik abgehalten wurden. Auf Antrag Endlicher's wurde im Jahre 1844 auf Staatskosten das botanische Museum erbaut, welches in der Mitte einen grossen Hörsaal und zu beiden Seiten desselben Arbeitszimmer und Räumlichkeiten zur Aufstellung der Sammlungen enthielt. In dieses Museum wurden nicht nur die Früchte und Samen aus dem Seminarium, sondern auch die botanische Bibliothek und das Herbarium, welche bis dahin in den Wohngebäuden des Directors und des Obergärtners untergebracht waren, übertragen.

Das neu erbaute botanische Museum diente übrigens damals nicht allein den Zwecken des botanischen Universitäts-Institutes; auch die Sammlungen und die Bibliothek der botanischen Abtheilung des k. k. Hof-Naturaliencabinetes wurden im Jahre 1845 dorthin übertragen. Einige Jahre hindurch hatte auch der damalige Professor der Pflanzenphysiologie, F. Unger, ein Arbeitszimmer im botanischen Museum.

Im Jahre 1849 machte der Tod dem für die Wissenschaft und speciell für die botanischen Institute Wiens so segensreichen Wirken Endlicher's ein allzu frühes Ende. Sein Nachfolger war Eduard Fenzl, der auch zugleich Custos und später Director des botanischen Hofcabinetes war. Fenzl war es vorbehalten, die unter Endlicher begonnenen Umgestaltungen im Garten und die Einrichtung des Museums und Aufstellung der Sammlungen daselbst zu vollenden. Bedeutendere, für die Geschichte des botanischen Gartens wichtige Ereignisse sind aus dieser Zeit kaum zu verzeichnen. Mehr als ein Jahr vor seinem Tode (1879) trat Fenzl in den Ruhestand.

Als der jetzige Director des botanischen Gartens, Anton Kerner von Marilaun, im Jahre 1878 die Leitung des Gartens übernahm, war die Abtrennung des bis dahin mit dem botanischen Universitätsinstitute räumlich vereinigten und auch durch die Person des Directors verbundenen botanischen Hofcabinetes bereits eine beschlossene Sache. Das gesammte im botanischen Museum aufbewahrte Herbarium, sowie ein nicht unbeträchtlicher Theil der früher gemeinsamen Bibliothek wurde nach Vollendung des neuen naturhistorischen Hofmuseums in dieses übertragen, während die karpologische Sammlung und die Holzsammlung, beziehungsweise dendrologische Sammlung dem botanischen Universitätsinstitute verblieb. Seit der vollzogenen Uebersiedlung des Hofcabinetes dient das ganze Gebäude des botanischen Museums den Zwecken des Universitätsinstitutes.

Leider wurde in den Achtziger Jahren auch das Territorium des botanischen Gartens nicht unwesentlich verkleinert. Einerseits

wurde durch die Verlängerung der an der Ostseite des Gartens vorbeiführenden Jacquingasse bis zu den ehemaligen Linienwällen ein Theil des Gartens abgeschnitten; andererseits wurde der oberste Theil des im Jahre 1819 der Universität zur Benützung übergebenen Grundstückes von Seite des a. h. Hofes zurückgenommen. Allerdings wurde gleichzeitig der weitaus grössere Theil des botanischen Gartens, der sich von den neuen Gewächshäusern bis zum gegenwärtigen Südende des Gartens erstreckt und bis dahin gleichfalls Eigenthum des a. h. Hofes war, von Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. der k. k. Universität zum Geschenke gemacht, wodurch der dauernde Bestand des botanischen Gartens an der jetzigen Stelle gesichert ist.

Von der Neueinrichtung des botanischen Museums, welche nach der Uebersiedlung des botanischen Hofcabinetes nothwendig war, sowie von den wichtigen Umänderungen und Neuanpflanzungen im Garten, welche unter der Leitung des gegenwärtigen Directors, Anton Kerner von Marilaun, vorgenommen wurden, wird in den folgenden Abschnitten noch ausführlich gesprochen werden. Hier sei nur erwähnt, dass es dem Genannten auch gelungen ist, den Bau prächtiger, neuer Gewächshäuser durchzusetzen. Dieselben wurden im Jahre 1893 aus Staatsmitteln erbaut und schon im Herbste desselben Jahres bezogen: das letzte bedeutsame Ereigniss in der — hier nur in den Hauptzügen skizzirten — Geschichte des Wiener botanischen Universitätsgartens.

Der botanische Universitätsgarten in Wien liegt im III. Stadtbezirke, hat seinen Haupteingang vom Rennweg, einen Nebeneingang von der Jacquingasse und ein Einfahrtsthor am Ende der Prätoriusgasse. Zum Garten gehören zwei Gebäude (auf dem Plane mit *G* bezeichnet) an dessen unterem Ende, von denen das eine die Wohnung des Directors, das andere die Wohnung des Garteninspectors und mehrerer Gartengehilfen, Wächterzimmer u. s. w. enthält. Im Innern des Gartens steht das botanische Museum (*E*) mit einem kleinen Anbau (*G*) an der Westseite, welcher Wohnungen für einen Diener und zwei Gartengehilfen enthält, und ein Gebäude (*H*), welches als Werkzeugremise dient. Ferner befindet sich im Garten der noch ausführlich zu besprechende Complex der neuen Gewächshäuser (*F*), gegenwärtig auch noch die alten, meist leeren Glashäuser (*J*), welche aber zum grössten Theile bald demolirt werden dürften.

Der Garten selbst gliedert sich in vier Hauptabtheilungen. Der grössere, obere Theil des Gartens, von den neuen Gewächshäusern bis zum Südende, wird, mit Ausnahme eines schmalen Streifens entlang der Jacquingasse, von der systematischen Abtheilung (*C*) eingenommen. Links und rechts von derselben läuft eine Allee von

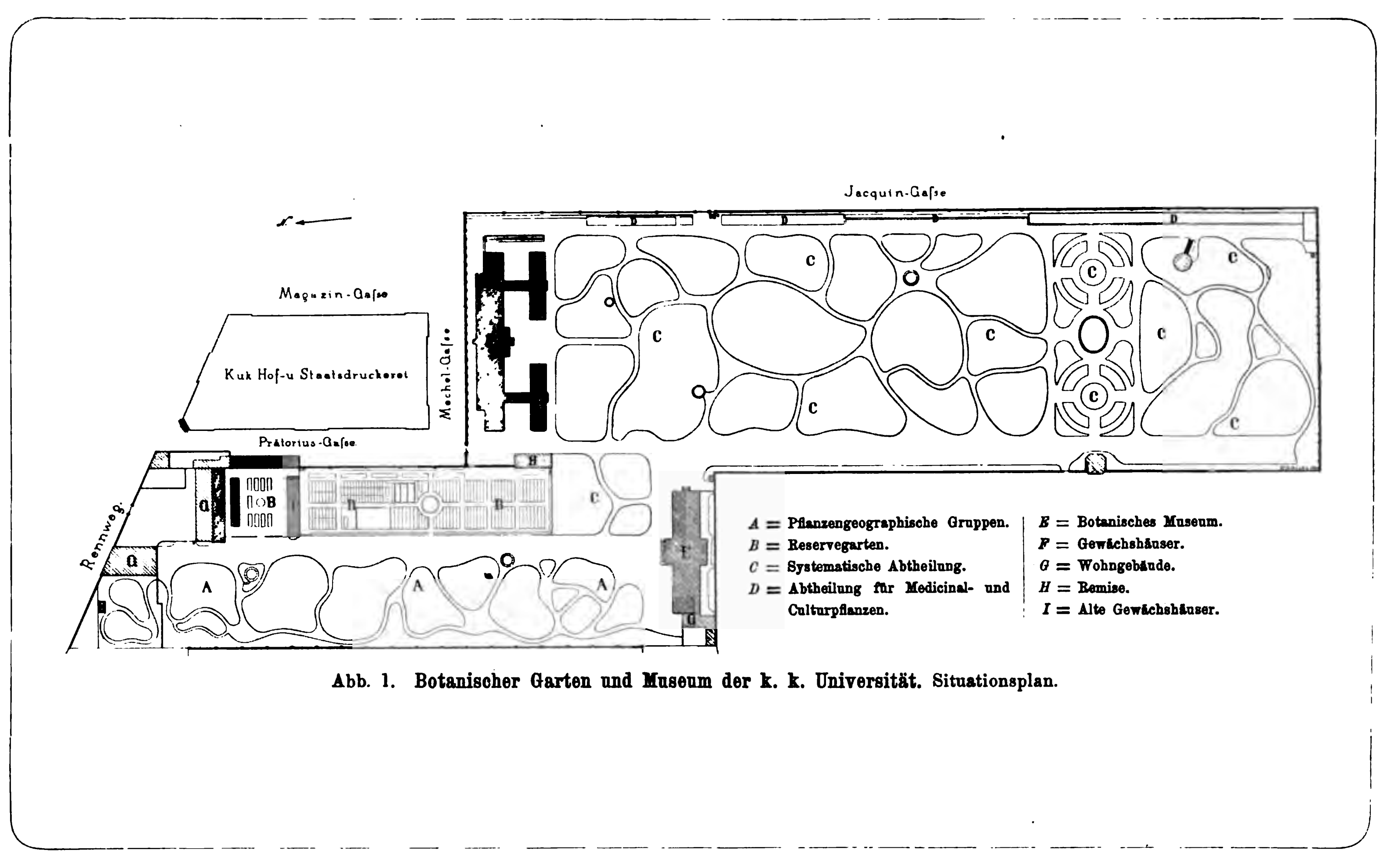


Abb. 1. **Botanischer Garten und Museum der k. k. Universität.** Situationsplan.

verschiedenen, meist nicht einheimischen Bäumen. Der oben erwähnte schmale Streifen längs der Jacquingasse (*D*) ist der Cultur der Heil- und Nutzpflanzen gewidmet. Der untere Theil des Gartens, durch welchen eine Allee vom Haupteingange zum botanischen Museum führt, wird zum grösseren Theile von den pflanzengeographischen Gruppen (*A*) eingenommen. Oestlich von der genannten Allee liegt der Reservegarten (*B*), welcher für das Publicum abgeschlossen ist.

Wenn man den Garten durch das Hauptthor am Rennweg betritt, so gelangt man — an den Wohnhäusern des Directors und des Garteninspectors vorüber — direct zu den pflanzengeographischen Gruppen, welche daher hier zuerst besprochen werden mögen. Gleich gegenüber vom Eingange steht ein Prachtexemplar von *Gingko biloba*, welches dadurch besonders merkwürdig ist, dass auf den männlichen Baum seinerzeit (schon unter Jacquin dem Jüngeren) ein Zweig eines weiblichen Baumes gepfropft wurde, welcher letztere inzwischen zu einem mächtigen Ast herangewachsen ist. Der Baum trägt daher alljährlich reichlich männliche Blüthen und Samen.

Dieser Gingko-Baum ist das Wahrzeichen der ersten pflanzengeographischen Gruppe, welche die japanische Flora darstellt. Neben Gingko stehen hier noch hohe Exemplare von *Sophora Japonica*, *Paulownia tomentosa* und *Broussonetia papyrifera*. Das Unterholz ist durch *Cephalotaxus Fortunei*, *Torreya nucifera*, *Rosa multiflora*, *Paeonia Moutan*, *Kerria Japonica*, *Rhodotypus kerrioides*, *Spiraea*-Arten u. a. vertreten. Im Vordergrunde blühen *Primula Japonica*, *Anemone Japonica*, *Saxifraga sarmentosa*, *Clerodendron Bungei*, im Gebüsch *Dicentra spectabilis* etc. etc. Die japanischen Kalthauspflanzen bilden für sich eine Sommergruppe in der zum Museum führenden Allee.

Das nächste grosse Parterre ist den nordamerikanischen Florengebieten gewidmet und in drei Gruppen: canadische Flora, columbische Flora und californische Flora, abgetheilt. Dieses Parterre enthält insbesondere eine prachtvolle Gruppe nordamerikanischer Gehölze, unter denen die Coniferen (Arten von *Picea*, *Tsuga*, *Sequoja*, *Libocedrus*, *Chamaecyparis*), ferner die *Aesculus*-, *Quercus*-, *Rhus*-, *Ptelea*-, *Betula*-, *Ulmus*-, *Acer*-, *Symphoricarpus*-, *Crataegus*-, *Fraxinus*-, *Kalmia*-, *Sorbus*-, *Rubus*- und *Rosa*-Arten besonders hervorgehoben seien. Unter den krautigen Pflanzen sind die Gruppe der *Saxifraga peltata*, ferner die schönen Arten von *Cypripedilum*, *Trillium*, *Hydrophyllum*, *Gilia*, *Phlox*, *Aquilegia*, *Heuchera*, *Tellima*, mehrere Farne, die grossen Staudengruppen von *Aster*-, *Solidago*- und *Rudbeckia*-Arten, endlich *Sanguinaria Canadensis*, *Podophyllum peltatum*, *Uvularia grandiflora* und *Asarum Canadense* zu erwähnen.

Zwischen der japanischen und der amerikanischen Gruppe ist ein kleines Sandbeet zur Aufstellung der im Winter in den Kalthäusern untergebrachten Pflanzen der canarischen Inseln reservirt.

Den Mittelpunkt bilden zwei Riesenexemplare von *Euphorbia Canariensis*, um welche die übrigen Pflanzen (Arten von *Sempervivum*, *Sedum*, *Genista*, *Retama*, *Geranium*, *Lotus* etc. etc.) gruppirt sind; einen wesentlichen Theil dieser Gruppe bildet die reiche botanische Ausbeute Prof. O. Simony's während seiner canarischen Reisen.

In der nordwestlichen Ecke des Gartens, anschliessend an das kleine Gärtchen, welches zum Wohnhause des Directors gehört, befindet sich die Abtheilung für die alpine Flora. Die bunte Farbenpracht der Alpenpflanzen kommt auf diesen Felsengruppen in den Frühjahrsmonaten prächtig zur Geltung. Krummholz und Alpenrosen, *Salix*- und *Lonicera*-Sträucher, zwischen denen *Atragene alpina* emporrankt, wechseln mit den eigentlichen Felsbewohnern, den zahlreichen Arten von *Saxifraga*, *Primula*, *Potentilla*, *Papaver*, *Athamanta*, *Erigeron*, *Dryas*, *Carex*, *Veronica*, *Artemisia*, *Horminum* u. v. a. ab. Die Zahl der hier auf kleinem Raume cultivirten Alpinen ist eine grosse; die Topfcultur alpiner Gewächse wird noch weiter unten besprochen werden.

Das von der nordamerikanischen Gruppe nach Süden folgende Parterre ist der baltischen Flora gewidmet. Hier finden wir unsere einheimischen Waldbäume und im Schatten derselben *Galanthus nivalis*, *Anemone nemorosa*, *ranunculoides* und *Hepatica*, *Arum maculatum*, *Viola*-Arten, *Geranium phaeum*, *Stachys silvatica*, *Rubus*-Arten etc. Eine Sumpfgruppe enthält *Polygonum Bistorta*, *Petasites officinalis*, *Trollius Europaeus* nebst Arten von *Orchis*, *Caltha*, *Epilobium* und *Scrophularia*. Daneben steht eine den subalpinen Gau der baltischen Flora darstellende Gruppe, welche schon im ersten Frühjahre durch die Blüten von *Helleborus niger* und *Erica carnea* geschmückt ist. Später blühen dort *Narcissus poëticus*, *Saxifraga rotundifolia*, *Aruncus silvester*, *Ranunculus platanifolius*, *Carex alba* u. a. m. Im Hintergrunde stehen *Aspidium aculeatum* und andere einheimische Farne.

Die pontische Flora ist durch fünf zum Theile miteinander zusammenhängende Gruppen vertreten: der dacische Gau mit *Acer Tataricum*, *Corylus Colurna*, *Syringa Josikaea*, *Rosa Schottiana*, *Amygdalus nana*, *Smyrnium perfoliatum*, *Waldsteinia geoides*, *Telekia speciosa* und *Helleborus*-Arten; der pannonische Gau mit einer Felsengruppe, die von *Iris pumila*, *Sesleria varia*, *Dracocephalum Austriacum*, *Festuca pallens*, *Dianthus*-Arten u. a. bekleidet wird und in deren Hintergrund *Scutellaria altissima* wuchert; der illyrische Gau mit *Rhamnus Carniolica*, *Geranium macrorhizum*, *Hacquetia Epipactis*, *Omphalodes verna*, *Daphne Blagayana*, *Scopolina atropoides*, *Cytisus purpureus*, *Saxifraga crustata* etc.; der euxinische Gau (die Flora in der Umgebung des Pontus Euxinus) mit *Zelkova crenata*, *Celtis Tournefortii*, *Rhamnus Pallasiana*, *Rhododendron Ponticum* und *flavum*, *Pyrethrum*-Arten und anderen krautartigen Pflanzen; endlich der kaspische

Gau, vertreten durch eine Gruppe von *Gleditschia Caspica*, die von verschiedenen Stauden umgeben ist. Hiezu kommt noch ein kleines Parterre, welches die Stipa-Formation der pontischen Steppe veranschaulicht.

Drei prächtige Exemplare von *Chamaerops humilis*, die natürlich nur über den Sommer im Freien stehen, lenken schon aus einiger Entfernung die Blicke auf die Gruppe der mediterranen Flora, welche in mehrere Gaue abgetheilt erscheint. *Jasminum*- und *Amygdalus*-Sträucher, *Buxus*-Gebüsch und die decorativ besonders schön wirkenden *Acanthus*-Arten, ferner mächtige Exemplare von *Genista radiata*, *Spartium junceum* und *Vitex Agnus Castus* umgeben eine Felsengruppe, auf welcher verschiedene Arten von *Scabiosa*, *Ruta*, *Cerastium*, *Helianthemum*, *Ononis* und zahlreiche *Labiataceen* stehen. Daneben sieht man *Ruscus*-Arten und *Notochlaena Marantae*, ferner eine Gruppe von mediterranen Holzgewächsen, die während des Winters im Kalthause untergebracht werden.

Die Flora des Libanon und Taurus ist durch eine Felsengruppe repräsentirt, auf welcher neben Arten von *Acantholimon*, *Aubrietia*, *Aethionema*, *Veronica* etc. die Büsche von *Prunus prostrata* besonders in die Augen fallen. Hinter derselben steht eine Gruppe von *Cedrus Libani*, *Pinus Pallasiana*, *Arceuthes drupacea* und *Abies Cilicica*, in deren Schatten *Rubus cedrorum* wächst.

Ein grösseres Parterre ist der Himalaya-Flora gewidmet. Ein Wäldchen von *Pinus excelsa* und anderen Himalaya-Coniferen, umgeben von *Viburnum*-, *Lonicera*-, *Syringa*-, *Azalea*-, *Rosa*- und *Rubus*-Sträuchern vertritt die Waldregion, eine Felsengruppe mit *Gentiana Tibetica*, *Primula rosea*, *Cashmiriana* und *denticulata*, *Androsace sarmentosa*, *Wulfenia Amherstia*, verschiedenen *Potentilla*-, *Saponaria*, *Polygonum*- und *Bergenia*-Arten die Hochgebirgsregion.

In einem kleinen, mit *Cyperus*-Arten eingesäumten Bassin an der zum Museum führenden Allee wird *Nymphaea coerulea* cultivirt.

Das nächste grössere Parterre enthält eine Anzahl von Sommergruppen, welche aus Gewächshauspflanzen zusammengestellt werden. In der Mitte, von mächtigen Bäumen beschattet, stehen verschiedene Farne, um dieselben herum Musaceen und Araceen, Palmen (zumeist *Chamaedorea*-Arten) und Bambuseen. An den sonnigeren Stellen stehen auf der einen Seite die der Cap-Flora angehörenden Kalthauspflanzen, auf der anderen Seite die Vertreter der australischen und der neuseeländischen Flora. Die reichen Collectionen von *Mesembryanthemum*-Arten und von *Proteaceen*, die *Acacia*- und *Casuarina*-Arten, der seltene *Phyllocladus trichomanoides* seien hier besonders genannt.

Oberhalb dieser Sommergruppen befinden sich noch drei kleinere pflanzengeographische Gruppen: die der Altai-Flora, der sibirischen

F l o r a und der A m u r-F l o r a. In der zuerst genannten Gruppe bildet *Caragana-, Spiraea-* und *Lonicera*-Gebüsch nebst riesigen *Heracleum-* und *Rheum*-Arten den Hintergrund, während eine Felsengruppe die Pflanzen der höheren Regionen des Altai beherbergt. Die sibirische Flora ist durch die dort tonangebenden Coniferen, die Amur-Flora durch *Prunus Mandshurica-, Geblera suffruticosa, Pirus-, Aralia-, Clematis*-Arten, nebst den entsprechenden krautigen Gewächsen charakterisirt. Ein kleines Parterre ist der i n n e r a s i a t i s c h e n S t e p p e, einem Seitenstücke zur pontischen Steppe, gewidmet.

Die pflanzengeographischen Gruppen wurden im Wiener botanischen Garten im Jahre 1879 hergestellt und dienten als Vorbild für ähnliche, inzwischen auch in anderen botanischen Gärten angelegte Schaustellungen.

Oestlich von den pflanzengeographischen Gruppen liegt der R e s e r v e g a r t e n, ebenso wie jene eine Schöpfung des gegenwärtigen Directors A. K e r n e r v o n M a r i l a u n. Der Reservegarten ist das Feld zu wissenschaftlichen Culturversuchen, zur Heranzucht von Pflanzen für die übrigen Abtheilungen des Gartens und für die Vorlesungen und Demonstrationen an der Lehrkanzel für Botanik. Der oberste Theil ist „monotypen Culturen“[1]) gewidmet, eine weitere Abtheilung den Versuchen über Asyngamie. Selbstverständlich enthält der Reservegarten auch eine Baumschule und Beete zum Anbau annueller Gewächse. Besondere Erwähnung verdienen noch die Topfculturen von Alpenpflanzen, welche sich zwischen den alten Gewächshäusern am unteren Ende des Gartens befinden und viele kostbare und schwer zu cultivirende Arten in seltener Vollzähligkeit enthalten.

Der grösste Theil des Gartens ist der s y s t e m a t i s c h e n A b t h e i l u n g gewidmet. Dieselbe ist durchaus parkartig angelegt und zerfällt in eine grosse Anzahl unregelmässig gestalteter Parterre, an deren Rand in der Regel in zwei Reihen die krautartigen Pflanzen in scheibenförmigen, kleinen Beeten, den sogenannten „Scheiben“ stehen, während im Innern Gehölzgruppen angebracht sind, von grösseren oder kleineren Rasenplätzen umgeben. Nur die kleinen Beete links und rechts von dem obersten Bassin entbehren ganz der Gehölze und dienen ausschliesslich der Cultur krautartiger Gewächse. Bis vor wenigen Jahren waren die Systempflanzen nach dem E n d l i c h e r'schen System geordnet; in neuester Zeit wurden aber wenigstens die in den Scheiben cultivirten Pflanzen, soweit dies thunlich war, derart verschoben, dass sich die einem und demselben Stamme des in K e r n e r's „Pflanzenleben“ dargelegten Systemes angehörenden Gattungen möglichst aneinanderreihen. Eine Verschiebung der Gehölzgruppen

---

[1]) Der Name wurde seinerzeit von S c h n i t z l e i n vorgeschlagen.

war selbstverständlich nicht möglich, so dass letztere zwar vielfach auch systematisch geordnet sind, aber nicht immer den Scheibenpflanzen desselben Parterres entsprechen.

Vom Haupteingange des Gartens heraufkommend, gelangen wir an den pflanzengeographischen Gruppen vorüber zuerst zu der Gruppe der Salicales. Das Salicetum ist besonders reich an interessanten und seltenen Hybriden; die Mehrzahl der Weiden und sämmtliche Pappeln stehen im Innern des Parterres; am Rande befinden sich die kleinen Alpenweiden. An die Salicales schliesst sich die Gruppe der Parietales, d. i. der Cistaceen, Violaceen, Papaveraceen, Fumariaceen und Tamaricaceen, welche letztere in der Mitte des Parterres stehen. Hieran reihen sich die Resedales, Cruciferae und Berberides. Mit einer Gruppe von *Cytisus-*, *Colutea-* und *Caragana-*Arten beginnt die grosse Abtheilung der Crateranthae (*Leguminosae, Rosiflorae* und *Saxifraginae*), in welcher namentlich die Gattungen *Cytisus, Rosa, Rubus, Spiraea* und *Saxifraga* reichlich vertreten sind. Im Innern des einen *Papilionaceen-*Parterres steht eine Gruppe interessanter *Fraxinus-*Arten; das nächste enthält eine reichhaltige Sammlung von *Prunus-*Arten. Es folgen dann weiter an der Ostseite des Gartens die Conopodiae (*Ranunculaceae, Magnoliaceae, Hypericaceae, Malvaceae, Geraniaceae, Linaceae, Oxalidaceae, Balsaminaceae, Tropaeolaceae*), die Euphorbiales, die Discophorae (*Ampelidaceae, Pittosporaceae, Celastraceae, Rutaceae* etc., in der Mitte eine *Acer-*Gruppe), Umbellatae und Decussatae (*Rubiales*), ferner die Hypococcae, Daphneae, Serpentariae, Passiflorinae, Hygrobiae, Salicariae, Pachyphyllae, Myrtiflorae, Ribesiae, Pepones und Cacteae. Von Gehölzgruppen, die im Innern dieser östlich gelegenen Parterre stehen, seien als besonders artenreich die der *Cornaceen, Pomaceen, Oleaceen, Rhamnaceen* und *Elaeagneen* genannt.

Die westlich hievon liegenden Parterre enthalten hauptsächlich die krautigen Gamopetalen. Gleich in der Nähe des Museums steht die Gruppe der Sclerophyllae; an diese schliessen sich die Tubiflorae und Acheniophorae an, welche beide sehr viel Raum beanspruchen. Der erste dieser beiden Stämme umfasst die *Gentianaceen, Asclepiadaceen, Apocynaceen, Convolvulaceen, Polemoniaceen, Hydrophillaceen, Asperifoliaceen, Solanaceen, Scrophulariaceen, Bignoniaceen, Acanthaceen, Globulariaceen, Plantaginaceen, Verbenaceen* und *Labiataceen*, der zweite die *Valerianaceen, Dipsaceen* und *Compositen.* Unter letzteren seien die reichen Collectionen von *Solidago, Aster, Centaurea, Achillea* und *Artemisia* hervorgehoben. Von Gehölzgruppen, die sich innerhalb dieser Parterre befinden, seien als ausnehmend reich die der *Berberis-*Arten, die der Viridiflorae (*Moraceen* und *Ulmaceen*), ferner die von *Evonymus-*, *Rhus-* und *Betula-*Arten genannt.

Nun folgt der grosse baumfreie Platz, in dessen Mitte das grosse Bassin liegt. Am Rande des Bassins stehen verschiedene Wasserpflanzen, namentlich Monocotylen. Der Platz selbst ist in eine grössere Anzahl kleiner Rasenplätze abgetheilt, welche zahlreiche Scheiben mit krautartigen Gewächsen enthalten. Oestlich vom Bassin sind die Stämme der Centrospermae und Primulinae (*Primulaceae* und *Plumbaginaceae*) untergebracht. Um das Bassin herum und an der Westseite des Platzes stehen durchwegs Monocotylen, und zwar — von einer Gruppe verschiedener *Canna*-Arten abgesehen — durchwegs *Liliiflorae.* Im ersten Frühjahre blühen dort schon zahlreiche *Crocus*-Arten, später *Tulipa*-, *Narcissus*-, *Muscari*-, *Scilla*-, *Asphodelus*- und *Allium*-Arten. Am prächtigsten ist diese Gruppe jedoch in der zweiten Hälfte Mai, wenn die zahlreichen Arten und Hybriden der Gattung *Iris* in Blüthe stehen.

Die südlich von diesem freien Platze bis zum oberen Ende des Gartens gelegenen Parterre enthalten eine sehr werthvolle Sammlung von Coniferen. Am Rande stehen in Scheiben durchwegs Monocotylen, und zwar besonders die *Gramineen*, *Cyperaceen*, *Juncaceen*, *Orchideen* und *Araceen.* Ferner sind noch die *Ephedra*-Arten und die Pteridophyten dort untergebracht.

Längs der an der Ostseite der systematischen Abtheilung des Gartens verlaufenden Allee sind in einer langen Reihe von Beeten die Heil- und Nutzpflanzen gepflanzt. Dieselben sind mit grossen Etiquetten versehen, welche den deutschen und lateinischen Namen der Pflanze, sowie ihre Verwendung angeben. Unten beginnend, finden wir zunächst die officinellen Gewächse, dann Giftpflanzen, Beerensträucher, Futterpflanzen, Oelpflanzen, Färbepflanzen, Textilpflanzen, Gewürz- und Gemüsepflanzen, Cerealien und endlich die gewöhnlichsten Zierpflanzen.

Zu erwähnen wäre noch, dass neben den neuen Gewächshäusern in zwei Reihen verschiedene Schlingpflanzen cultivirt werden; andere sind an der den Reservegarten abschliessenden Mauer befestigt.

Die neuen Gewächshäuser (*F*) bilden einen geschlossenen Complex, und zwar in der Weise, dass links und rechts von dem die Mitte einnehmenden, hohen Palmenhause je zwei Häuser in einer Linie stehen, von denen dann beiderseits ein Verbindungsgang in je zwei kleine Häuser führt, die an der Südseite des Complexes liegen. Es sind somit im Ganzen neun Häuser, zu denen noch die beiden Verbindungsgänge kommen, in welchen die kleineren Wasserpflanzen cultivirt und die Vermehrungen vorgenommen werden. Alle Häuser erhalten mittelst Central-Warmwasserheizung die erforderliche Temperatur. Uebrigens ist die ganze, westlich vom Palmenhaus liegende Abtheilung der Cultur der Kalthauspflanzen, die östlich gelegene den Warmhauspflanzen gewidmet.

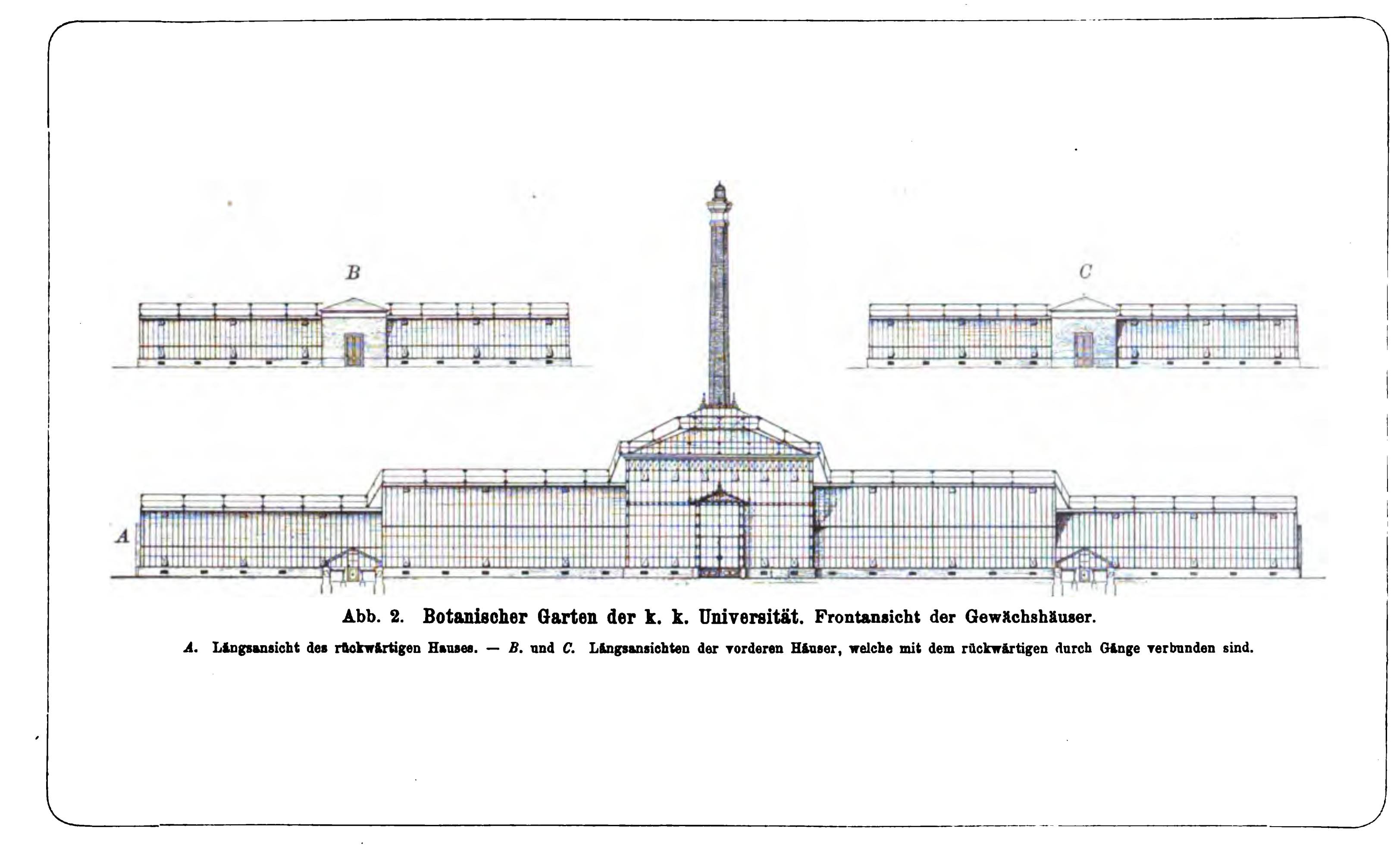


Abb. 2. Botanischer Garten der k. k. Universität. Frontansicht der Gewächshäuser.

_A._ Längsansicht des rückwärtigen Hauses. — _B._ und _C._ Längsansichten der vorderen Häuser, welche mit dem rückwärtigen durch Gänge verbunden sind.

Die Glashäuser wurden im Jahre 1893 nach den von der Direction entworfenen Plänen von dem k. k. Universitätsgebäude-Inspector E. Heinrich erbaut, die Eisenconstruction lieferte die bewährte Firma Gridl in Wien.

Wenn man durch die kleine Thür an der Südwestseite die Gewächshäuser betritt, so gelangt man durch einen Manipulationsraum links in das den Zwiebel- und Knollengewächsen gewidmete Kalthaus, rechts in das Succulentenhaus. In ersterem stehen nicht nur die zwiebeltragenden Liliifloren, sondern auch die knolligen *Oxalis*-Arten, *Leontice*, *Cyclamen* u. a. Im Succulentenhause steht die reichhaltige Collection von *Cacteen*, ferner die *Crassulaceen*, die succulenten *Euphorbia-*, *Mesembryanthemum-*, *Rochea*-Arten, sowie die Gattung *Aloë*, während die *Agave-*, *Dasylyrion-* und *Dracaena*-Arten im Zwiebelhause untergebracht sind.

In dem Verbindungsgange, welcher vom Manipulationsraume in die grösseren Kalthäuser führt, sind die Culturen von Sumpf- und Kaltwasserpflanzen, sowie auch solche von Algen und Moosen untergebracht. Für die Sumpfpflanzen wird seit neuester Zeit folgende Culturmethode in Anwendung gebracht: Die Pflanzen werden in Thongefässe von rechteckigem Querschnitte gesetzt, deren Boden eine Anzahl grösserer Löcher hat; diese Gefässe stehen in etwas grösseren, ebenso geformten Thongefässen, die bis zu beliebiger Höhe mit Wasser angefüllt werden. Hierdurch wird den Sumpfpflanzen die Möglichkeit geboten, durch die erwähnten Löcher Wasser in hinreichender Menge aufzunehmen, ohne dass sie selbst im Wasser stehen. Die Methode scheint namentlich für *Droseraceen* und *Sarraceniaceen* sehr zweckmässig zu sein.

Die beiden grösseren Kalthäuser sind die Winterquartiere für die Pflanzen der neuholländischen, neuseeländischen und Capflora, sowie für viele mediterrane und japanische Gewächse, südamerikanische Araucarien etc. Die Aufstellung der Pflanzen im Herbste erfolgt in der Weise, dass die systematisch verwandten so viel als möglich aneinander gereiht werden. So enthält das erste Kalthaus eine reichhaltige *Proteaceen*-Gruppe, eine *Leguminosen*-Gruppe (vorherrschend *Acacia*-Arten) und eine *Araliaceen*-Gruppe; das zweite, etwas grössere, enthält die *Coniferen*-Gruppe, die *Myrtaceen-* und die *Oleaceen*-Gruppe, in der Mitte aber drei Prachtexemplare von *Chamaerops humilis*, umgeben von Farnen.

Wir gelangen nun in das die Mitte des Complexes einnehmende Palmenhaus, in welchem ausser den Palmen nur noch Cycadeen und Cyclanthaceen — zur Verkleidung auch einzelne Araceen — untergebracht sind. In der Mitte steht eine mächtige *Sheafortia*, umgeben von *Areca-*, *Arenga-*, *Cocos-*, *Phoenix-*, *Livistona-*, *Calamus-*, *Acanthor-*

hiza- und anderen Arten. Die *Chamaedoreen* bilden für sich zwei Gruppen. Zwei *Cyclanthus-* und mehrere *Carludovica-*Arten repräsentiren die interessante Familie der Cyclanthaceen.

An der Ostseite schliessen sich an das Palmenhaus — symmetrisch mit den beiden grösseren Kalthäusern — zwei Warmhäuser an, in welchen ebenfalls die Gruppirung nach der Verwandtschaft, soweit dies überhaupt möglich ist, durchgeführt erscheint. Hier finden wir eine *Piperaceen-*, *Melastomaceen-*, *Rubiaceen-*, *Gesneriaceen-*, *Acanthaceen-*, *Artocarpeen-*Gruppe u. s. f.

Der zu dem früher besprochenen symmetrisch gelegene östliche Verbindungsgang enthält die Culturen der Warmwasserpflanzen *Ouvirandra*, *Neptunia*, *Limnocharis*, *Trianea*, *Pistia* etc.) und einiger Thermalalgen. Daneben befinden sich Sandbecte zur Ausführung von Vermehrungen. Auch werden dort Pflanzen zu speciell wissenschaftlichen Untersuchungen herangezogen.

Die beiden letzten, links und rechts von dem östlich gelegenen Manipulationsraume befindlichen Warmhäuser sind das Aroideenhaus und das Orchideenhaus. Ersteres enthält übrigens neben den Aroideen, welche zum Theil direct in den Grund gepflanzt sind, auch die *Bromeliaceen-* und *Nepenthes*-Arten, letzteres ausser den zahlreichen *Orchideen* auch die Warmhaus-Pteridophyten.

Das botanische Museum enthält einen grossen Mittelsaal, zwei kleinere Säle an dem westlichen und östlichen Ende, und dazwischen auf jeder Seite drei Arbeitszimmer, welche zugleich zur Aufstellung der Sammlungen dienen.

Der grosse Mittelsaal, welcher in früherer Zeit als Hörsaal diente[1]), enthält eine Reihe von Schausammlungen und die sehr reichhaltige Holzsammlung. Letztere ist in den Schubladen der Kästen untergebracht, während die Objecte der Schausammlungen theils frei an den Wänden des Saales, theils in Wandkästen mit Glasthüren, theils in verglasten Aufsätzen der niedrigen Mittelkästen untergebracht sind. Diese letzteren Aufsätze enthalten eine überaus reiche und instructive Sammlung in Spiritus aufbewahrter Pilze, eine Sammlung besonders auffälliger und für gewisse Gesteine charakteristischer Flechten- und Algenformen, ferner pflanzenphysiognomisch interessante Objecte (z. B. trockene Exemplare von *Haastia-* und *Goniolimon-*Arten, Rasen dorniger Astragalus). Die Wandkästen enthalten (vom Eingange rechts beginnend): die in Spiritus aufbewahrten Früchte (besonders tropische Obstsorten, wie *Artocarpus*, *Anona*, *Garcinia* etc., medicinisch wichtige Früchte, wie die von *Strophanthus*,

[1]) Gegenwärtig werden alle Vorlesungen in dem Universitätsgebäude abgehalten.



Abb. 3. Botanisches Museum der k. k. Universität.

Theobroma, eine reichhaltige Sammlung von Früchten tropischer Orchideen etc.); eine nahezu vollständige Droguensammlung; eine Sammlung von Pflanzenresten aus der Pfahlbauzeit; eine vollständige Sammlung fossiler Pflanzenabdrücke aus der Höttinger Breccie, endlich eine teratologische Sammlung. Ausserdem sind an den Wänden noch grössere Schaustücke von morphologischem und anatomischem Interesse, so Baumstämme, Lianenstämme, Fasciationen, Ueberwallungen und andere Bildungsabweichungen, Fruchtstände von Palmen, Stammscheiben u. v. a. angebracht. Auch der Vorsaal enthält derartige grössere Objecte, z. B. Palmen- und Bambusenstämme, *Welwitschia*, verschiedene Hexenbesen u. a. m. Von den Sammlungen des grossen Saales sei auch eine werthvolle Collection von *Balanophoreen*, *Rafflesiaceen* u. dgl. hervorgehoben.

Das erste Zimmer links vom Mittelsaale enthält theils in Glaskästen, theils in Schubladen eine Sammlung phytopaläontologischer Objecte, und in den oberen Abtheilungen der Schränke einen Theil des Phanerogamen-Herbars. Die phytopaläontologische Sammlung enthält u. a. reiche Aufsammlungen von österreichischen Fundorten, so jenem von Parschlug, von Lunz etc.; sie enthält zahlreiche Originalien Unger's, Ettingshausen's etc. Das zweite (anstossende) Zimmer ist ganz der Aufstellung des Phanerogamen-Herbars gewidmet. Das dritte, nach Süden gelegene Zimmer ist das Arbeitszimmer des Directors und enthält in Wandkästen das Kryptogamen-Herbar (mit Ausnahme der Pteridophyten). Der grössere Saal an der Ostseite des Museums enthält die Bibliothek, welche sowie auch das Herbarium, noch speciell besprochen werden soll.

Das erste, westlich an den Mittelsaal anstossende Zimmer enthält in Glaskästen eine Sammlung von Spirituspräparaten blühender Phanerogamen. Diese Sammlung hat den Zweck, die Blüthenformen und den Blüthenbau der wichtigsten Gattungstypen zu veranschaulichen und zu morphologisch-anatomischen und systematischen Untersuchungen brauchbares Blüthenmaterial zu bieten. In den Schaukästen des zweiten Zimmers befinden sich eine Sammlung trockener Pilze und die auffallenderen, zu Schaustücken geeigneten, trockenen Objecte der karpologischen Sammlung. Die karpologische Sammlung selbst, welche ausserordentlich reichhaltig ist, nimmt die Schubladen der in diesen beiden Zimmern befindlichen Kästen ein. Die oberen Kastenfächer enthalten das Pteridophyten-Herbar, Nachträge zum Phanerogamen-Herbar, unbestimmte Pflanzencollectionen u. dgl. m. In dem nach Süden gelegenen Arbeitszimmer des Adjuncten ist das äusserst werthvolle „Herbarium Kerner" untergebracht, dessen Benützung allen im Museum wissenschaftlich arbeitenden Botanikern in lieberalster Weise gestattet wird. Der letzte Saal an der Westseite des Museums ent-

hält in erster Linie die grossen Vorräthe für die noch zu besprechende Flora exsiccata Austro-Hungarica, ausserdem verschiedene Nachträge zu den Sammlungen des Museums, Samenvorräthe u. s. w.

Das Herbarium und die Bibliothek des botanischen Museums sollen noch speciell kurz besprochen werden. — Das Herbarium muss mit Rücksicht auf die kurze Zeit, die seit seiner Gründung verflossen ist, als ausserordentlich reichhaltig und werthvoll bezeichnet werden. (Dasselbe wurde erst von dem jetzigen Director des Gartens und Museums angelegt, da das früher vorhandene, wie schon erwähnt, in das naturhistorische Hofmuseum verlegt wurde.) Im Phanerogamen-Herbar sind besonders gut vertreten; die Flora von Europa, in erster Linie Oesterreich-Ungarn, das Mediterrangebiet und die Balkanhalbinsel, sowie auch das arktische Gebiet; die Flora von Kleinasien und Persien; die Flora des Himalaya; die Capflora; australische Flora und die Flora von Mexico. Vor ganz kurzer Zeit hat das Phanerogamen-Herbar noch eine sehr bedeutende Erweiterung erfahren durch die testamentarische Verfügung des im Februar 1894 zu Aistersheim in Oberösterreich verstorbenen Privatbotanikers Karl Keck, durch welche derselbe sein ganzes, sehr werthvolles Herbarium dem botanischen Museum der Wiener Universität hinterliess. Schon früher waren die Herbarien der Botaniker Sonklar und Breidler in den Besitz des Museums übergegangen. Abgesehen von dem Kauf vieler neuerer Collectionen, hat das Phanerogamen-Herbar hauptsächlich im Tausche gegen die weiter unten zu besprechende Flora exsiccata Austro-Hungarica sehr werthvolles Material erworben.

Unter den Kryptogamen-Sammlungen nimmt das Flechten-Herbar weitaus die erste Stelle ein. Die Hauptmasse desselben bildet das musterhaft geordnete und äusserst reichhaltige, fast alle käuflichen Exsiccatenwerke enthaltende Herbarium des in jungen Jahren dahingeschiedenen Lichenologen Karl Eggerth. Aber auch die anderen Gruppen der Kryptogamen, insbesondere die Pilze, sind reichlich vertreten; namentlich die wichtigsten Exsiccatenwerke findet man zum grössten Theile.

Die Bibliothek ist jedenfalls eine der vollständigsten botanischen Fachbibliotheken. Besonders glänzend sind die Prachtwerke und Codices der vorlinnéischen Zeit repräsentirt. Selbstverständlich werden alle wichtigen Erscheinungen der Fachliteratur angekauft, insbesondere jene, welche sich auf systematische Botanik und Floristik beziehen. Auch enthält die Bibliothek eine Sammlung sehr werthvoller Original-Aquarelle und Photographien; unter den ersteren seien die prächtigen, tropischen Vegetationsbilder von Königsbrunn und Seleny und die geologischen Bilder Unger's hervorgehoben. Alle Sammlungen sind sorgfältig inventarisirt. Die Zahl der Inventar-Nummern beläuft sich auf ungefähr 200.000.

Seit dem Jahre 1881 gibt das botanische Museum der k. k. Universität, beziehungsweise dessen Director, A. Kerner von Marilaun, ein Exsiccatenwerk unter dem Titel: „Flora exsiccata Austro-Hungarica“ heraus. In diesem Exsiccatenwerke werden die in Oesterreich-Ungarn einheimischen Pflanzen, insbesondere die in Bezug auf ihre geographische Verbreitung hoch interessanten, sogenannten „kleinen Arten“ in instructiven Exemplaren ausgegeben und auf den beigegebenen Etiquetten kritisch behandelt. Jede Etiquette enthält den richtiggestellten Namen der Pflanze sammt genauem Citate des Autors und des Werkes, in dem sie beschrieben ist; ferner alle wichtigen Synonyme, ebenfalls mit genauen Citaten; endlich die Angabe des Standortes, dessen Meereshöhe und Bodenbeschaffenheit. Bei sehr vielen Pflanzen, namentlich bei neuen und schwieriger zu unterscheidenden, beziehungsweise oft verkannten Arten, sind ausführliche Erörterungen beigefügt, die sich theils auf die Unterscheidungsmerkmale verwandter Arten, theils auf deren geographische Verbreitung, theils auf die Nomenclatur derselben beziehen. Hierdurch erscheinen manche Artengruppen geradezu monographisch bearbeitet. An der wissenschaftlichen Bearbeitung der bisher ausgegebenen Pflanzen haben sich ausser dem Herausgeber — A. Kerner von Marilaun — noch folgende Botaniker betheiligt: Ausserdorfer, Beck, Braun, Breidler, Csato, Deschmann, Dörfler, Eggerth, Fehlner, Freyn, Fritsch, Grunow, Hackel, Halácsy, Heimerl, Huter, J. Kerner, Lindberg, Niessl, Palla, Rechinger, Simonkai, Stapf, Vukotinović, Wettstein, Woloszczak, Zimmeter und Zukal. Viel grösser ist die Zahl derjenigen Botaniker Oesterreich-Ungarns, welche die in der „Flora exsiccata Austro-Hungarica“ ausgegebenen, beziehungsweise zur Ausgabe vorräthigen Pflanzen gesammelt haben. Sie beläuft sich auf ungefähr 150. Diejenigen, welche regelmässig eine bestimmte Anzahl von Arten sammeln, erhalten dafür die „Flora exsiccata“ zugesendet. Ausserdem wird die „Flora exsiccata“ an botanische Museen aller Welttheile im Tausche gegen andere Exsiccatenwerke oder sonstige Herbarcollectionen abgegeben. Hierdurch war es möglich, dem botanischen Museum in relativ kurzer Zeit nicht nur ein nahezu vollständiges Herbarium der österreichisch-ungarischen Flora, sondern auch werthvolle Pflanzencollectionen aus allen Theilen der Erde zu verschaffen.

Da die „Flora exsiccata Austro-Hungarica“ nur in 100 Exemplaren aufgelegt wird und nicht käuflich ist, so erschien es zweckmässig, die Etiquetten mit den zahlreichen kritischen Bemerkungen und monographischen Bearbeitungen auch in Buchform herauszugeben. So entstanden die „Schedae ad floram exsiccatam Austro-Hungaricam“, von denen bisher 6 Hefte, jedes die Etiquetten von 400 Pflanzen umfassend, erschienen sind. Bisher wurden 2400 Pflanzen-

arten — 1800 Phanerogamen und 600 Kryptogamen — in der „Flora exsiccata“ ausgegeben. Die 25. und 26. Centurie sind eben in Vorbereitung. Die „Flora exsiccata Austro-Hungarica“ bildet die wichtigste Vorarbeit für eine Gesammt-Flora von Oesterreich-Ungarn.

Mit dem botanischen Garten und Museum der Universität steht die Lehrkanzel für Botanik in Verbindung. Die Räumlichkeiten dieser Lehrkanzel, bestehend aus einem Arbeitszimmer für den Professor, einem Assistentenzimmer und einem kleinen Hörsaal, befinden sich im zweiten Stockwerke des Universitätsgebäudes, unmittelbar neben dem pflanzenphysiologischen Institute. Ausserdem ist noch ein grosser Hörsaal vorhanden, welcher sowohl von dem Professor der systematischen Botanik, als auch von dem der Anatomie und Physiologie der Pflanzen benützt wird. In den Räumlichkeiten der Lehrkanzel sind alle jene Sammlungen untergebracht, welche direct dem Unterrichte dienen: Ein Herbarium der officinellen und Nutzpflanzen, eine Droguensammlung, eine Sammlung essbarer und giftiger Pilze, eine Sammlung vegetabilischer Nahrungs- und Genussmittel, eine Sammlung mikroskopischer und Spiritus-Präparate etc. An den Wänden sind die farbigen Abbildungen der officinellen Gewächse von Berg und Schmidt angebracht.

Das wissenschaftliche Personal des botanischen Gartens und Museums, beziehungsweise der Lehrkanzel für Botanik, besteht ausser dem Director aus einem Adjuncten, einem Assistenten und einem Demonstrator. Der Adjunct (gegenwärtig Dr. K. Fritsch) vertritt den Director während dessen Abwesenheit und führt im Allgemeinen die administrativen Geschäfte der Direction und die Correspondenz. Der Assistent und der Demonstrator (gegenwärtig Dr. C. Rechinger und R. v. Keissler) sind theilweise bei den Vorlesungen, theilweise mit der Instandhaltung der Sammlungen und der Bibliothek beschäftigt. Die Oberaufsicht über das Gartenpersonal führt der Garteninspector (gegenwärtig F. Benseler), dem sechs Gärtnergehilfen — drei für die Freilandpflanzen und drei für die Gewächshäuser — beigegeben sind. Die gröberen Arbeiten werden von Taglöhnern ausgeführt, die je nach Bedürfniss von Fall zu Fall in grösserer oder geringerer Zahl aufgenommen werden. Mehrere Gartenwächter und zwei Diener vervollständigen das Personal.

Die Jahresdotation des botanischen Gartens und Museums (mit Einschluss der Lehrkanzel) beträgt 14.850 fl. Von derselben sind die Entlohnungen der Gartengehilfen, Taglöhner und Wächter (mit Ausnahme eines Wächters, der den Sommer über direct von der k. k. Statthalterei die Entlohnung bezieht) zu bestreiten, was allein den Betrag von nahezu 10.000 fl. jährlich erfordert. Der Rest wird zur Neuanschaffung von Büchern, botanischen und gärt-

nerischen Zeitschriften, Herbar- und Gartenpflanzen, Gartengeräthen, Ausstattungsgegenständen für die Musealsammlungen, Kanzleirequisiten, Portoauslagen u. s. w. verwendet.

Ausser der eingehender besprochenen officiellen Publication des botanischen Museums und Gartens, der „Flora exsiccata Austro-Hungarica“ sind aus demselben seit dem Bestande in der heutigen Form, also seit 1879, zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten hervorgegangen, als deren Verfasser die Herren C. Bauer, H. Braun, C. Fehlner, K. Fritsch, A. v. Kerner, M. Kronfeld, S. Murbeck, E. Palla, G. v. Pernhoffer, C. Rechinger, J. Schneider, O. Stapf, J. Steiner, R. v. Wettstein, E. Woloszczak, u. A. zu nennen sind. Beide Institute werden fortwährend von zahlreichen Fachmännern besucht, denen sämmtliche Sammlungen und Arbeitsmittel zu wissenschaftlichen Arbeiten zur Verfügung gestellt werden.